

Messer, Schere, Gabel, Licht ...ist imkern gesundheitsschädlich?



*Dr. Pia Aumeier
Emscherstr. 3
44791 Bochum
info@piaaumeier.de*

Verführerischer Duft und harmonisches Summen mitten im Grünen. Viele Wohlfühl-Momente habe ich meinen Honigbienen zu verdanken. Damit dies so bleibt, vermeide ich Gefahren für meine Gesundheit.

Feuer, Gift und Zeckenbiss

Wer auf Schmerzen steht findet, im Umgang mit Honigbienen, zahlreiche Möglichkeiten, sich zu verletzen. Die ersten unangenehmen Folgen schlechter Ratschläge waren bei mir versengte Haare, dank Spiritus-Verpuffung im Smoker, sowie eine Blutvergiftung nach einem Bienenstich. Bei vorbereitenden Arbeiten mit Wachs, Beuten und Rähmchen besteht die Gelegenheit sich Körperteile abzusägen, sich zu schneiden, zu stechen, zu verbrühen oder Stromschläge zu erhalten. Im Lagerraum und rund um den Bienenstand lauern Gefahren durch Straucheln, Herabfallendes oder Viren und Bakterien – übertragen durch blutsaugendes Getier oder Mäusekot. Klassisch ist der Rücken- oder Gelenkschaden durch ungünstiges Heben. Spektakulärer ist natürlich die Entdeckelungsgabel im Unterarm oder der Einschlagkrater im Boden nach Absturz beim Schwarmfang. Der leichtfertige Umgang mit Feuer und Chemikalien zur Reinigung sowie zur Varroa- und Wachsmottenbekämpfung, kann Haut, Atemwege und andere Organe schädigen oder sogar das Augenlicht kosten.

Gefahren vermeiden

Mit meinen Bienen möchte ich weiterhin möglichst gesund alt werden. Soweit möglich, versuche ich Gefahren zu vermeiden.

- Im Lager ist es bei mir eigentlich recht sicher (Abb. 1), denn Beuten fertige ich nicht selbst, so bleiben abgeschnittene Finger dem Schreiner meines Vertrauens vorbehalten.



Abb. 1: Den Beschwerungsstein ganz oben auf einem Zargenturm... hatte ich ganz vergessen.

Auch Wachsmottenbekämpfung mit Schwefel, Essigsäure oder anderen Chemikalien sind in meiner Imkerei obsolet. Ich lagere nur Wachsklötze, Mittelwände oder helle unbebrütete Waben ohne Pollenreste. Die sind kein Wachsmottenfutter. Im säurefesten Vollschutz mit Gummistiefeln, Gummischürze, armlangen Handschuhen und Schutzhelm arbeite ich nur etwa eine Woche pro Jahr, wenn all meine Altwaben im Schmelzturm ausgeschmolzen und die Rähmchen in einem Bad aus Natronlauge (Abb. 2) gereinigt werden. Das gewonnene Wachs verarbeitet ein Händler für mich zu neuen Mittelwänden.



Abb. 2: Dieser Imker weiß jetzt, das Aluminium-Bodengitter nicht in heiße Natronlauge getaucht werden dürfen... schon gar nicht ohne Schutzkleidung.

- Keine Ablenkung durch Publikum dulde ich beim Honigwaben entdecken (mit Gabel, Fön oder Brenner), schleudern und sieben. Zugucker und Zuguckerinnen sind allerdings erwünscht bei unseren Schleuderparties, bei denen ich als Aufsicht über die schleudernden Jungimker und Jungimkerinnen und Schleudern wache.

- Am Bienenstand will ich Sonne und Wind auf der Haut spüren. Ich sehe auch schlecht durch den Schleier. Daher nutze ich keinerlei Stichschutz. Wie bei vielen Imkern und Imkerinnen bleiben auch bei mir, nach den ersten etwa 30 Stichen (vor 30 Jahren), Schwellung inzwischen weitgehend aus (Abb. 3).



Abb. 3: Keine Zukunft als „Handmodel“: zwar schwillt nichts mehr an, jedoch bleibt über Wochen ein kleiner Punkt für jeden Stich.

Etwa zwei Stiche erhalte ich aktuell pro Volk und Jahr. Und bilde mir ein, damit weniger unter rheumatischen Beschwerden zu leiden. Für nicht-imkerliche Standbesucher und Standbesucherinnen habe ich allerdings Schleier, Fenistil und das Handy mit Notrufnummer im Auto. Wer, wie ich, „halbnackt“ imkert, braucht Sonnen- und Zeckenschutzspray. Letzteres bewahrt mich auch vor den wochenlang juckenden Stichen der, in trockenen Sommern, von Juli bis zum Frost aktiven Herbstgrasmilben-Nymphen (Abb. 4). Dies jedoch nicht an die Waben gelangen (Rückstandsgefahr für Wachs und Honig). Selbstverständlich bin ich gegen Tetanus und FSME geimpft. Mein Hausarzt prüft mich regelmäßig auf Borreliose.



Abb. 4: Herbstgrasmilben-Nymphen arbeiten sich gerne bis zu den dünnen Hautstellen an Kniebeuge oder Leiste vor. Die Stiche jucken wochenlang.

- Anzündprobleme kenne ich mit meinem „Dadant-Smoker“ nicht mehr. Ein Feuerlöscher ist sicherheitshalber im Auto. Ebenso wie ein großer Eimer mit Wasser, den ich auch zum Waschen klebriger Hände nutze.
- In meiner Familie sind Knieprobleme Erbsache, daher hebe ich nie „aus den Knien heraus“, wie oft geraten. Meine Rückenmuskeln sind offenbar deutlich stabiler. Beuten, Stand und Handling ersparen mir zudem jede unnötige Last. Meine Weymouthkiefer-Beuten sind nicht

billig, aber fast so leicht wie Kunststoff und ohne Anstrich (= keine Gefahr der Selbstentzündung von Leinölfirnis) deutlich länger haltbar. Durch zwei Bruträume erspart mir die Kippkontrolle, während der 10-12 Wochen Schwarmzeit, unnötiges Abheben der Honigräume. Denn von April bis Anfang Juli 2025 musste ich bei den meisten Wirtschaftsvölkern nur alle drei Wochen zum Drohnenschnitt und Brutwaben-Schröpfen an den oberen Brutraum, und dafür die Honigräume abheben. Meine Völker sind paarweise auf niedrigen Europaletten aufgestellt. Jung- und Wirtschaftsvölker sind dabei bunt gemischt. Für die Bearbeitung der Einzarger muss ich mich bücken, dafür stehe ich dann am großen Volk wieder gerade. Der Wechsel „Bücken und Strecken“ hält meinen Rücken locker. Die Honigernte klappt rückschonend mit Bienenfluchten, vertikalen Honigräumen (2 x 15 kg heben, statt 1 x 30 kg), Sackkarre und gut anfahrbaren Bienenständen bienen- und „imkerschonend“.

- Eigene Schwärme verliere ich nicht. Fremde fange ich nur noch, wenn sie in maximal zwei Metern Höhe sitzen. Gespannt bin ich auf den Einsatz meiner neuesten Erwerbung: Die Schwarmfanghilfe von www.imkerhilfen.de. Der Erfinder, Heinrich Niemeier, ist kreativ, auch in Bezug auf Hebegeräte für Beuten und Honiggebinde.

Unerwartete gesundheitliche Unbill erfuhr ich nach einige Jahren Imkerei. Ich vertrage offenbar keinen Löwenzahnpollen und esse daher meinen eigenen Frühjahrshonig sicherheitshalber nicht mehr. Und meine oft trockenen, wunden Finger (Abb. 5) sind Resultat einer Propoliskontaktallergie. Für besonders lesenswert halte ich hierzu das „Handbuch gesundes Imkern“ von Prof. Karsten Münstedt, Dr. Sven Hoffmann und Kollegen erschienen bei Lehmanns media 2014 (s. u.).



Abb. 5: Tiefe, blutende, schmerzende Risse erzeugt Propolis an meinen Fingern.

TIPPS & TRICKS

Achtung Chemie – Schütze Dich

Oft unvermeidbar, ist der Einsatz von Varroaziden in der Imkerei. Empfehlenswert sind beim Handling mit allen, aktuell 17, in Deutschland zugelassenen Präparaten Haut- und Augenschutz.

Sinnvolle Schutzkleidung ist z. B. langärmelige, die Haut bedeckende Kleidung, Schutzbrille und Chemikalienschutzhandschuhe, säurefest z.B. Nitrilhandschuhe Dermatril P 743, Kat.III EN374. Sie sind fast so geschmeidig wie normale Latexhandschuhe und damit sehr angenehm zu tragen.

Seit Oktober 2023 besteht für Imkernde in Deutschland eine neue Möglichkeit die eigene Gesundheit zu schädigen: Mit „Varroxal 0,71g/g Bienenstock-Pulver“ darf der Wirkstoff Oxalsäure-Dihydrat nicht nur versprüht oder geträufelt, sondern, im brutfreien Bienenvolk, nun auch durch geeignete Geräte verdampft werden (Infobriefe LAVES Celle vom 28.9. und 27.11.23).

Ich bin begeistert von Varroxal. Es ist frei verkäuflich und selbst bei wiederholter Anwendung (anders als Sprühen oder Träufeln) absolut bienenverträglich. Bei korrekter Anwendung im brutarmen oder -freien Volk im Herbst bei eingestelltem Flugbetrieb tötet es etwa 95 % der Varroen. Etwa 80 % dieses Behandlungserfolges findet sich innert einer Woche in der Windel. Der, durch Behandlung ausgelöste, Milbenfall hält bis zu drei Wochen an. Anders als bei Ameisensäure sind Beutenmaß, Raumvolumen, Volksstärke, Abstand des Verdampfers zur Restbrut und meist auch die Witterung beim Verdampfen egal. Ich fülle sogar oft noch einmal die Futtertasche direkt vor dem Sublimieren, denn feuchte Stockluft scheint die Wirkung von Oxalsäure-Dampf zu fördern. Bei Ameisensäure mindert frisches Futter hingegen elementar den Behandlungserfolg.

Beim Verdampfen (Sublimieren) von Varroxal töten vermutlich feine Kristalle die Milben. Genau diese sind auch die Gefahr für die Imkernden. So warnt etwa Dr. med. Hank Schiffers vor einer „Laissez-faire-Haltung“. Zwar ist Oxalsäure eine natürliche Substanz, die in Honig und in vielen Gemüsesorten vorkommt. Harmlos ist sie jedoch, insbesondere in verdampfter Form, nicht. Oxalsäure wird über die Haut und Schleimhäute aufgenommen und schädigt die Niere, den Darm und die Lunge.

Im Umgang empfiehlt sich daher unbedingt ein Atemschutz als effektiver Schutz gegen Dämpfe, Feinstaub und Partikel. Die Maske muss gut sitzen – auch mit Schutzbrille und eigener Brille darunter. Auch unter dem Schleier darf sie nicht verrutschen. Masken mit Ohrbändern sind nicht dicht. Masken – auch FFP3 oder P 100 – mit Ausblasventil können bei falscher Lagerung oder Temperaturschwankungen undicht werden. Eure Atemschutzmaske sollte über 99 % Filterleistung und höchstens knapp 1 % Leckage verfügen. Nur etwa 50 Euro kosten geeignete Lackierermasken (Abb. 6), die für

mich als Brillenträgerin jedoch unkomfortabel und schwer sind. Meine ForgedAir-Mask (www.secumed.eu) ist leider aktuell nicht zum Kauf verfügbar, ein Nachfolgemodell ist „am Start“. Ich nutze sie am Bienenstand, beim Aufräumen des Dachbodens und bei Reinigungsarbeiten im Lager (filtert auch Hanta-Viren, die aus Mäusekot beim Fegen aufgewirbelt werden).

JEDE Chemie wird zuhause Kinder- und Hundesicher aufbewahrt (Abb 7).



Abb. 6: Lackierermasken (links) sind günstig und sicher, jedoch für mich als Brillenträgerin unkomfortabel. Die ForgedAir (rechts) wird es als Nachfolgemodell bis zur Varroasaison wieder käuflich zu erwerben geben.

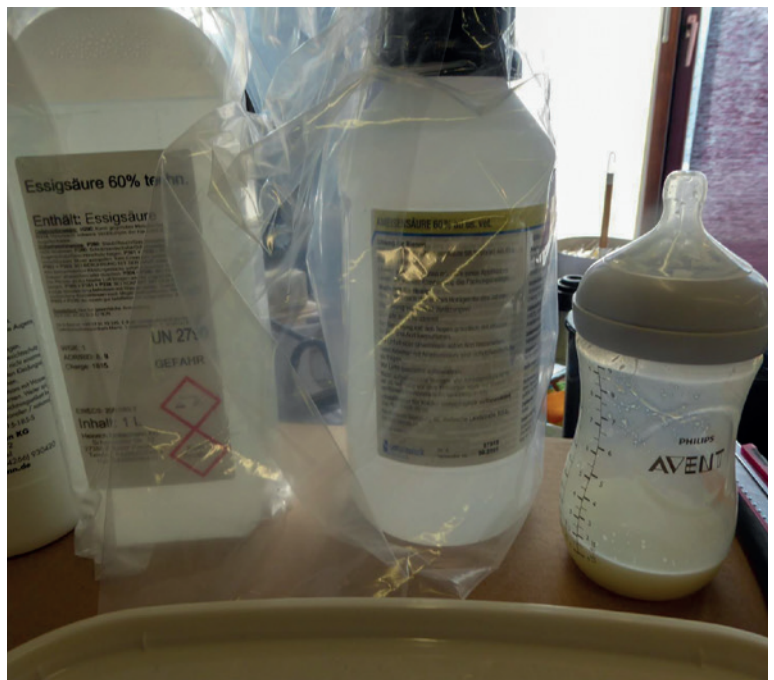


Abb. 7: So nicht! Soll die Verwechslungsgefahr minimiert werden, empfiehlt es sich, imkerliche Chemikalien stets strikt getrennt von Nahrungsmitteln aufzubewahren. Anmerkung: Das Foto ist NICHT gestellt, das Kind ist noch unversehrt.

Buchempfehlung – Gesund bleiben trotz Bienen

Der Umgang mit Honigbienen ist und auch die Bienenprodukte selbst, sind heilsam. Oder doch nicht?

Das Handbuch gesundes Imkern. Gefahren für den Imker erkennen – Krankheiten behandeln rüttelt auf. Das Autorenteam um Prof. Dr. Karsten Münstedt, Chefarzt für Gynäkologie und selbst Imker, beleuchtet sämtliche Gefahrenquellen von der Kreissäge bis zur Maus.

In kurzen Kapiteln vermittelt das Buch die Theorie und gibt praktische Ratschläge. Fast 50 Bilder, Grafiken und Tabellen auf 126 Seiten machen die Informationsaufnahme einfach. Alle Themenfelder sind gut strukturiert, die fachlichen Inhalte angenehm verständlich aufgearbeitet. Die Literaturangaben belegen die Herkunft der gut recherchierten Fakten.

Einzigartig sind die Ausführungen der Mediziner rund um die biologischen Gefahren. Für manche bakteriellen und viralen Erkrankungen sind Imker und Imkerinnen – oft unwissentlich – eine Hochrisikogruppe. Die Tipps rund um die Prävention und Erkennung von Tetanus, Gehirnhautentzündung, Borreliose oder Erkrankung durch Hanta-Viren sind daher besonders wertvoll.

Wie schon in Bienenprodukten in der Medizin – Apitherapie nach wissenschaftlichen Kriterien bewertet (Shaker Verlag, Aachen 2018) erfahren Leser und Leserin auch in diesem Werk Spannendes zu Bienenprodukten. So können Bienengift, Propolis oder Stockluft zu Allergien führen. Meine rissigen, teils blutenden Finger wollte ich mit Propolisalbe heilen. Bis ich hier erfuhr, dass dies wohl eine Propolisallergie sei.

Handbuch gesundes Imkern. Gefahren für den Imker erkennen – Krankheiten behandeln.

Karsten Münstedt, Sven Hoffmann, Gerhard Schmidt et al., Lehmanns Media, 120 Seiten, ISBN: 978-3-86541-595-0, 19,95 Euro, E-Paper: 14,99 Euro



Landesverband Schleswig-Holsteinischer und Hamburger Imker e. V.



Imkerschein

Der Imkerschein ist Voraussetzung für den Besuch unserer Fortgeschrittenen-Kurse (Mit F im Kursplan gekennzeichnet). Alle anderen Kurse können weiterhin ohne diesen Nachweis besucht werden. Er ist nicht notwendig für Imker und Imkerinnen, die bereits seit vor dem 01.01.2010 in einem beim D.I.B. organisierten Verein gemeldet waren. Weiterhin entfällt der Schein für gelernte Tierwirte Fachrichtung Imkerei.

Der Imkerschein ist nicht mit dem Honigschein zu verwechseln, den der D.I.B. verlangt, damit die Gewährstreifen für die D.I.B. Gläser bestellt werden können. Der Imkerschein kann auf zwei Wegen erworben werden.

- 1) Über das Online Portal „Die Honigmacher“ (<https://www.die-honigmacher.de/kurs5/abschlusstest.html>)



Der personalisierte Kurs kostet zurzeit 25 € und ist von jedem internetfähigen Rechner aus zu machen.

Die 25,00 € entstehen durch das Zertifikat, welches per Post zugesandt wird. Der Kurs kann vorher beliebig oft kostenfrei wiederholt werden.

Den Imkerschein erhalten Sie, wenn Sie der Geschäftsstelle Ihr zugeschicktes Zertifikat vorlegen (per PDF in einer E-Mail oder persönlich).

- 2) Den Kurs G7 von Aljoscha Engelken. Der Kurs G7 muss separat gebucht werden. Der Imkerschein ist ein Multiple Choice Test mit ca. 24 Fragen.

Der Imkerschein ist der Qualifikationsnachweis, der u. a. die anatomischen Bienenfragen behandelt.

Der Imkerschein verfällt nicht in seiner Gültigkeit und muss auch nicht in periodischen Abständen wiederholt werden.